

Gentechnikfrei erzeugte Milch aus der Sicht einer Molkerei

J. KARNER

Geschichte

Im Jahr 2001 beschloss die Südtiroler Landesregierung gentechnikfreie Fütterung im gesamten Land. Die Tirolmilch startete ein Pilotprojekt in 2 Tälern nach 2-jähriger Vorbereitungszeit im Jahr 2004.

Auf Grund des öffentlichen Druckes und des Druckes seitens Umweltorganisationen beschäftigten sich alle Molkereien in den letzten Jahren mit dem Thema Gentechnikfreiheit.

Der Vorstoß der NÖM, im Juli 2005, ihr Einzugsgebiet teilweise auf gentechnikfrei erzeugte Milch umzustellen und diese Milch zum Diskontpreis an den Handel anzubieten, brachte auch die anderen Molkereien unter Zugzwang.

Beweggründe

Von der Handelsgruppe REWE kam Ende August die Anfrage, ob unser Unternehmen in der Lage sei, vor Jahresende gentechnikfrei erzeugte Milch zu liefern. Nachdem wir eine beachtliche Menge Trinkmilch an dieses Unternehmen verkaufen, war die Entscheidung zu treffen, diese Milch zu liefern oder auf den Auftrag zu verzichten.

Umsetzung

In unserem Unternehmen werden in zwei Betriebsstätten 127 Millionen kg Milch verarbeitet. Am Standort Kapfenberg erfolgt die Produktion der sog. Weißen Palette und am Standort Knittelfeld die Produktion der Gelben Palette. Im Einzugsgebiet von Kapfenberg werden von 500 Milchlieferanten 29 Millionen kg Milch im Jahr angeliefert. 44 Betriebe davon sind Biomilchbauern, die getrennt als Biomilch mit einer Jahresmenge von 1,5 Millionen kg gesammelt werden.

Ziel der Umsetzung war es, das gesamte Gebiet umzustellen, um zusätzliche Kosten der Logistik (3. Milchsorte) und

die Gefahr von Vermischungen in der Molkerei zu vermeiden. Es wurde mit der Kontrollfirma „Agrovet“ Kontakt aufgenommen und ein Umsetzungsplan erarbeitet, unter der Bedingung, dass nur wenig Zeit zur Verfügung steht. Die erforderlichen Beschlüsse wurden im Vorstand und Aufsichtsrat gefasst und den Bauern in vier Sprengelversammlungen das Projekt vorgestellt. Anschließend wurde jeder Betrieb von unseren Hofberatern besucht und der sehr umfangreiche Erhebungsbogen ausgefüllt. Zu unserem Molkereiunternehmen gehört auch das Lagerhaus „Landforst“. Das ermöglichte es uns, die eventuell kontaminierten Futtermittel, die auf den Höfen lagerten und nicht mehr verfüttert werden durften, zurück zu nehmen. Zeitgleich wurden die Futtermittel, die seitens der Kontrollfirma genehmigt waren, ausgeliefert.

So konnten alle Betriebe – außer einem – bis 1. Dezember 2005 auf gentechnikfrei erzeugte Milch umgestellt werden.

Kosten

a. für den Landwirt:

Die Mehrkosten für den Landwirt sind im Wesentlichen der Mehraufwand für Futtermittel (Berechnungen zwischen 0 bis 0,4 Cent pro kg Milch), der Zeitaufwand für die zusätzlichen Aufzeichnungen und der Zeitaufwand für die anfallenden Kontrollen.

b. für die Molkerei:

Die Mehrkosten für die Molkerei sind die höheren Rohstoffkosten (0,89 Cent excl. pro kg Milch), die Kosten für die Kontrollfirma und eventuelle zusätzliche Logistikkosten bzw. Kosten in der Molkerei wie zusätzliche Tanks, zusätzliche Reinigung, zusätzliche Verpackungskosten.

Erfolg

Allein die Tatsache, dass bereits das Halten des heimischen Absatzes an Trinkmilch ein Erfolg gegenüber dem Versand der Milch ins Ausland ist, zeigt die angespannte Situation der Molkereien auf. Sollte gentechnikfrei erzeugte Trinkmilch in Zukunft Standard in Österreich werden, so wäre es ein geeignetes Mittel, um sich von Trinkmilch aus den Nachbarstaaten abzuheben und einen eventuellen Mehrpreis zu rechtfertigen. Weiters ergibt sich mit dieser Milch die Möglichkeit zum Export, wobei es hier noch einer genauen rechtlichen Klärung bedarf, wie weit die Projektrichtlinien mit dem österreichischen Lebensmittelbuch, der EU-Verordnung 1829/2003 vereinbar sind. Grundsätzlich müsste auch eine generelle Preiserhöhung von Molkereiprodukten aus gentechnikfrei erzeugter Milch möglich sein.

Haftung

Eine zentrale Frage in der Umstellung war die Frage der Haftung. Verstößt der Bauer gegen Bestimmungen des Projektes, droht ihm in schlimmster Folge eine Liefersperre. Wobei wir in unserer Molkerei unseren Mitgliedern gegenüber eine klare Position bezogen haben. Sollte es zu Verstößen kommen, die nicht im Verantwortungsbereich des Bauern liegen (Lieferung von verunreinigtem Futtermittel), so wird die Molkerei dafür sorgen, dass es zu keinen Benachteiligungen für den Bauern kommt.

Aussicht

Zum jetzigen Zeitpunkt gibt es noch einige offene Fragen, die geklärt werden müssen: Betreffend Übereinstimmung Projektumsetzung mit gesetzlichen Bestimmungen, Schwellenwerte oder Koexistenz von gentechnik- und gentechnikfreiem Anbau in Europa. Entscheidend für die Zukunft wird die Nachfrage des Konsumenten und die Bereitschaft sein, dafür mehr zu bezahlen.

Autor: Jakob KARNER, Alter Sommer 35, A-8670 KRIEGLACH, email: karner.jakob@utanet.at